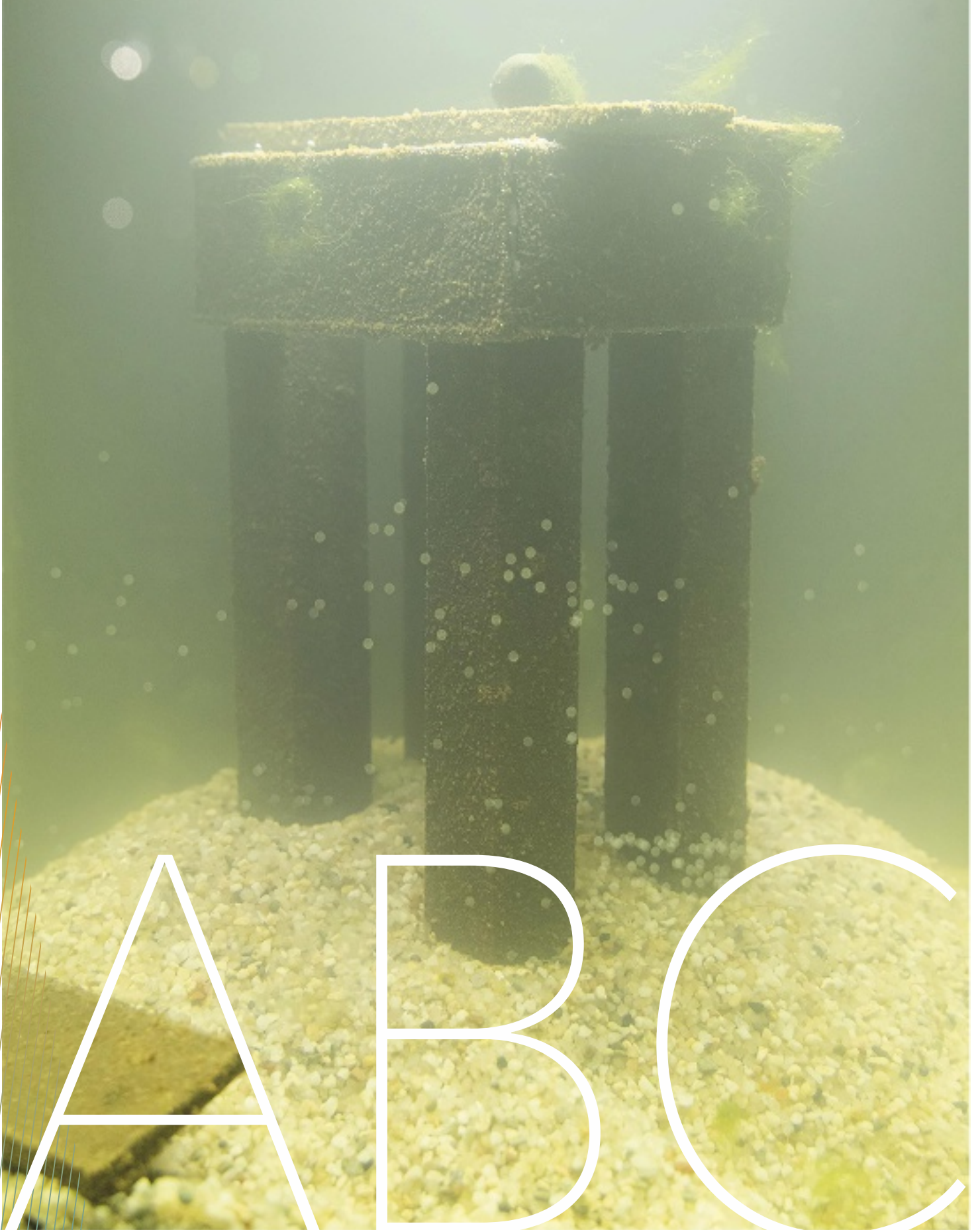


MATERIAL

A



< Upcycling mal anders: Lampe aus Lederabfällen von Formafantasma

E EINWEGMASKEN

Seit Beginn der Pandemie sind Masken nicht nur ständige Begleiter und Lebensretter, sondern pflastern leider auch achtlos weggeworfen unsere Straßen, Wiesen und Strände. Laut OceansAsia landeten bisher 1,5 Milliarden Masken im Meer; die meist aus Polypropylen hergestellten Mund-Nasen-Schützer belasten unsere Umwelt für bis zu 450 Jahre. Um darauf aufmerksam zu machen, hat der italienische Designer Tobia Zambotti gemeinsam mit Freiwilligen Masken auf Straßen seiner Heimatstadt Pergine Valsugana gesammelt und damit ein eigens designtes modulares Kunststoffsofa gefüllt.

F FISCHHAUT

Dass es für ansprechendes und nachhaltiges Design mit futuristischer Note gar nicht unbedingt neue Hightech-Materialien braucht, sondern dass man einfach mit dem kreativ werden kann, was da ist, beweist das Studio Formafantasma (siehe Seite 66). Ganz nach diesem Prinzip haben sich die beiden Italiener für ihre Serie »Craftica«, die in Zusammenarbeit mit Fendi entstand, den Abfällen aus Bekleidungs- und Nahrungsindustrie angenommen und dabei auch die Qualitäten von Fischhaut entdeckt: Die so entstandenen Objekte, etwa ein Hocker mit geschuppten Beinen, eine Wärmflasche oder Lachsleder oder Lampen aus Lederresten haben eindeutig das Zeug zum Luxusprodukt.

G GRAS

Die nachhaltigsten Gartenmöbel sind die, die ganz einfach selbst wachsen: Ihre »TERRA!«-Sitzgelegenheit aus Erde und Gras hat das italienische Designstudio Nucleo bereits im Jahr 2000 entwickelt und mittlerweile zur Serienreife gebracht. Für den Aufbau wird die einfach zusammengesteckte Karton-Stuhlform auf dem gewünschten Platz im Garten aufgestellt, mit Erde gefüllt anschließend mit Grassamen bepflanzt – nach etwa zwei Monaten kann man es sich dann bequem machen. Auch als Sofa-Variante erhältlich!



< Ein Eisberg aus Müll: Einwegmasken-Sofa von Tobia Zambotti

<V Geduld wird hier belohnt: Selbstwachsendes »TERRA!«-Sitzmöbel von Nucleo

<VV Marmor kann nicht schöner sein: Möbel aus alten Jeans von Sophie Rowley

H HANF

Hanf, Kalk und Wasser – mehr braucht es eigentlich nicht, um ein Haus zu bauen. Der gebaute Beweis steht zum Beispiel im brandenburgischen Oberkrämer, wo der Hanfingenieur Henrik Pauly für eine naturbewusste Bauherrin innerhalb von drei Wochen ein Haus aus Hanfkalk errichtet hat. Die Masse wurde dabei direkt auf der Baustelle angemischt und in die Holzverschalung gestampft. Für die Verwendung im großen Stil stehen zwar noch einige baustatische Hindernisse im Weg, aber als ernsthafte Alternative zum Klimakiller Zement steht Hanf in den Startlöchern.

I INNEREIEN

»Nose to Tail« nennt man in der Küche das Prinzip, sämtliche Teile von Nutztieren zu verkochen, um möglichst nachhaltig und abfallfrei zu arbeiten – und jetzt kommt dieses Prinzip auch in der Mode an. Dass man etwa nicht nur aus Tierhaut Leder produzieren kann, sondern auch aus Innereien wie Kuhmägen, hat Billie van Katwijk für sich entdeckt. Seit Jahren arbeitet die niederländische Designerin daran, das Material für hochwertige Accessoires nutzbar zu machen, 2017 stellte sie ihre ersten Taschen aus dem Rohstoff vor.

J JEANSSTOFF

Während ihres Studiums hatte die in Berlin lebende neuseeländische Designerin Sophie Rowley wenig Geld für Material, weshalb sie sich in ihrer Praxis auf die kreative Wiederverwendung von Abfallprodukten spezialisiert hat. Aus Jeansstoff etwa hat Rowley ein Material entwickelt, das sie »Bahia Denim« nennt: Mit Bioresin zusammengeklebte Jeansreste werden dabei etwa zu Tischplatten, die mit ihrer fein geäderten Oberfläche locker mit Marmor konkurrieren können.